

Abb. 1: Biel. Die Entwicklungsphasen der Stadt im Mittelalter. Hellgrau: Die präurbane Pfarrkirche St. Benedikt. Rot: Die Gründungstadt, um 1225. Rosa: Die bischöfliche Stadtburg, um 1225. Grasgrün: Stadterweiterung nach Nordosten, spätes 13. Jahrhundert. Dunkelgrün: Erste Stadterweiterung nach Westen, um 1300. Hellgrün: Zweite Stadterweiterung nach Westen, 14. Jahrhundert. Dunkelblau: Stadterweiterung Neuenstadt, um 1340. Im Kreis die Fundstelle.

Biel, Obergasse 4

Ein wiederentdeckter Keller aus der Stadtgründungszeit

Eva Middendorp-Meier

Bei den Aushubarbeiten für eine Unterkellerung der Liegenschaft Obergasse 4 – bisher vermeintlich nicht unterkellert – stiess der Bauherr im Frühling 2009 auf einen verfüllten mittelalterlichen Kellerraum. Aufgrund seiner Lage wird angenommen, dass das Gebäude Obergasse 4 in die Gründungszeit der Bieler Altstadt gehört und im Norden wohl direkt an die erste Stadtmauer stösst (Abb. 1). Die Bauarbeiten wurden deshalb vom ADB begleitet und anschliessend der beinahe vollständig freigelegte Kellerraum dokumentiert. Es zeigte sich rasch, dass in diesem Keller verschiedenste Bauphasen und Umbauten abgelesen werden konnten, von der Stadtgründung im frühen 13. Jahrhundert bis zur Fassadenerneuerung im 19. Jahrhundert (Abb. 2, vgl. auch Abb. 4).

Phase 1: Stadtmauer und anstossendes Gebäude aus der Stadtgründungszeit (frühes 13. Jahrhundert)

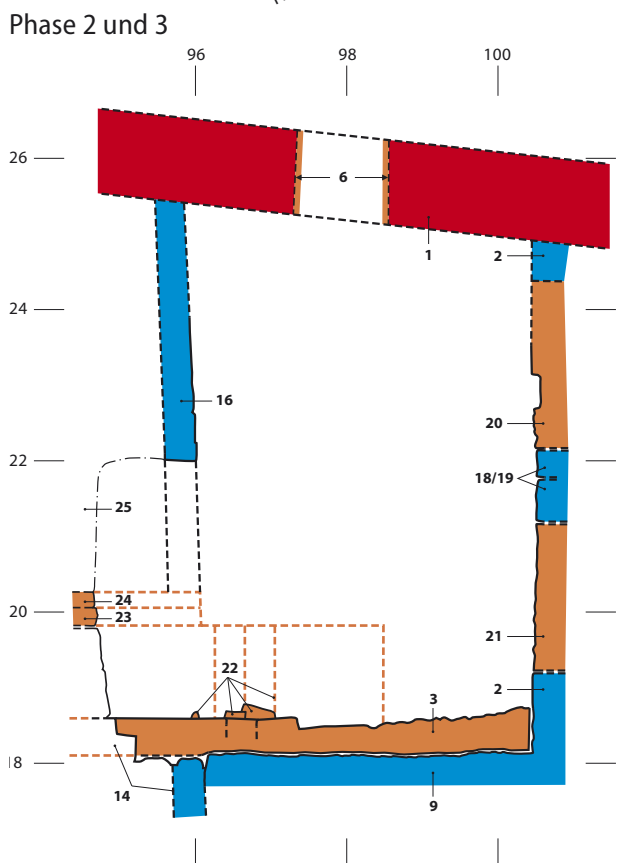
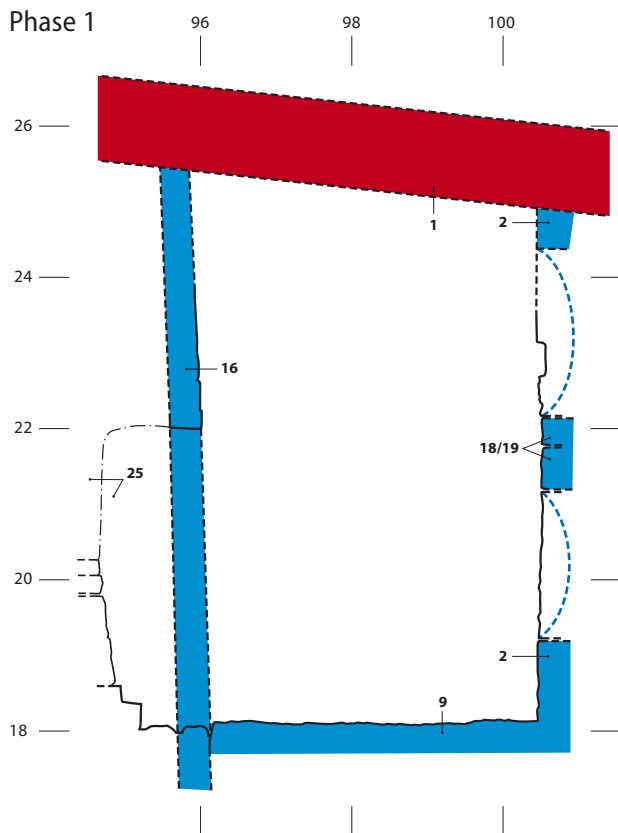
Der älteste Teil des Kellers ist die Ost-West verlaufende Mauer (1) (Abb. 3). Ihre Lage in der Altstadt von Biel macht es wahrscheinlich, dass es sich um die Stadtmauer der ersten Stadnanlage handelt, die aufgrund schriftlicher Quellen in die Zeit um 1225/1230 datiert wird. Leider war die Mauer im Rahmen der Untersuchung nur im Mauerdurchbruch eines sekundären Durchgangs sichtbar, weshalb sich keine genaueren Aussagen zum Mauercharakter machen lassen.

Wohl bald nach dem Bau der Stadtmauer wurde ein erstes Gebäude an die Innenseite gesetzt. Es konnte ein Raum des zugehörigen

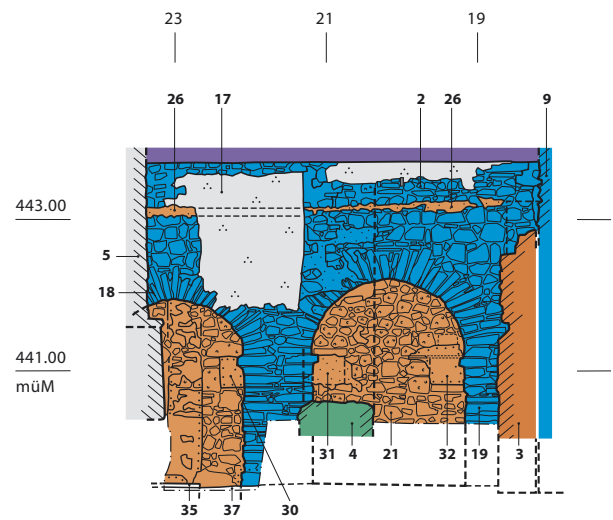


Kellers erfasst werden, dessen Grundriss die Mauern (16), (9) und (2) zusammen mit der Stadtmauer (1) bilden. Die beiden Mauern (2) und (9) sind im Verband. Ob die beiden Mauern (9) und (16) ebenfalls im Verband waren, kann wegen jüngerer Baumassnahmen nicht mehr sicher festgestellt werden, ist aber anzunehmen. Mauer (16) wurde als einschalige Mauer auf bzw. an den Tuffsteinfels gesetzt, welcher hier den gewachsenen Boden bildet, und direkt hinterfüllt. Den gewachsenen Tuffstein hatte man unterhalb der Mauer in ihrer Flucht zurückgebrochen. Wahrscheinlich wurde so der Keller teilweise in den Tuff eingetieft. In der Mauer (2) sind zwei zugehörige Rundbogen-Durchgänge erkennbar (vgl. Abb. 2). Die Bogenlaibungen und

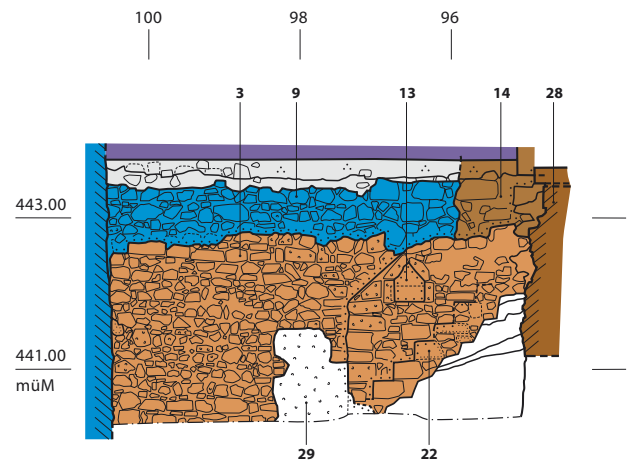
Abb. 2: Biel, Obergasse 4, Kellerostrwand. Ansicht der Mauer (2) während der Dokumentationsarbeit. Die beiden ursprünglichen Bögen wurden zugemauert, in der Vermauerung befinden sich die drei rechteckigen Lichtnischen. Deutlich erkennbar ist die Brandrötung der Mauer (2) und der Vermauerungen. Die Reste der Mauer (4) stossen an die Mauer (2), noch erkennbare Mörtelreste an Mauer (2) zeigen ihren ursprünglichen Verlauf an. Der rechteckige Verputzrest stammt vom jüngeren Halbkeller.



Ansicht Südwand



Ansicht Ostwand



- Phase 1 Stadtmauer
- Phase 1 Keller
- Phase 2 und 3
- Phase 4
- Phase 5

Abb. 3: Biel, Obergasse 4, Keller. Grundriss und Ansichten der Ost- bzw. Südwand. Phase 1: Stadtmauer (rot) und die daran angebauten Mauern (2), (9) und (16) des ältesten fassbaren Gebäudes (blau). Phase 2 und 3: Die Bogendurchgänge in Mauer (2) wurden geschlossen. Mauer (3) wurde vor die bestehende Mauer (9) gebaut, eine Treppe führte von der Gasse in den Keller hinunter. Das Bodenniveau wurde angehoben. Alle in Phase 2 bestehenden Elemente wurden durch den Brand Phase 3 in Mitleidenschaft gezogen. M. 1:100.



Abb. 4: Biel, Obergasse 4, Kellersüdwand. Ansicht der Mauern (3) / (9) während der Dokumentationsarbeit. Die Mauer (3) wurde der älteren Mauer (9) vorgeblendet. Der Verlauf der abgebrochenen Treppe von der Gasse her ist deutlich erkennbar. Die giebelartige Lichtnische diente zur Aufnahme eines Talglämpchens zur Beleuchtung. Der oberhalb der Treppe parallel verlaufende Vorsprung könnte ein Hinweis auf eine Holzterrasse sein, welche in den Raum über dem Keller führte.

-brücken sind im Mauerverband. In einer Sondage am Fuss der nördlichen Bogenöffnung kam eine Steinplatte zum Vorschein, welche als Teil der Schwelle gedeutet werden kann. Dagegen zieht eine hart gepresste Schicht, möglicherweise das erste Gehniveau im Keller.

Die beiden Bogenöffnungen sind möglicherweise Durchgänge zum südöstlich gelegenen Gebäude Ring 16 (vgl. Abb. 1). Das Hinterhaus von Ring 16 und der Keller bzw. das ganze Haus Obergasse 4 gehörten ursprünglich wohl zusammen. Da die Bögen unterschiedlich hoch sind, führte der eine Durchgang vielleicht in einen Kellerraum nebenan, der andere ins Erdgeschoss. Im Keller von Ring 16 sind auf der Rückseite von Mauer (2) keine Strukturen erkennbar, da diese dick verputzt ist.

Die Höhe des Gebäudes bzw. der obere Abschluss des Kellers konnte nicht sicher bestimmt werden. Die Westmauer (16) war nur noch in einem schmalen Stück erhalten und endete auf ca. 443,40 müM mit einer Abbruchkante. Ob die Mauer (16) weiter oben zur zweischaligen Fassadenmauer wurde oder ob sie nur die Kellerwand bildete, lässt sich nicht mehr

feststellen. Die Mauern (2) und (9) sind bis auf die Höhe von ca. 443,80 müM sichtbar erhalten. Darüber laufen sie in derselben Flucht weiter. Allerdings sind die Wände oberhalb des Kellers verputzt, weshalb nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, wie weit die Mauern noch in das heutige Gebäude hinaufreichen. Die Mauer (2) scheint nach Süden weiterzulaufen und bildet dort hypothetisch die Mauer zwischen den Häusern Ring 16 und 18. Auch von der damaligen Kellerdecken-Konstruktion fanden sich keine Spuren mehr.

Phase 2: Umbau und Erweiterung (um 1300?)

In der nächsten Phase kam es zu starken Umbauten (Abb. 3). Eine neue Mauer (3) wurde vor die bestehende Mauer (9) gesetzt. Im Verband mit der Mauer (3) entstand eine Treppe (22), welche von der Gasse in den Keller führte (Abb. 4). Aus Mauer (16) wurde der Treppenhals herausgebrochen. Auffällig ist ein rund 20 cm starker Mauervorsprung, der ca. 1,5 m über dem Treppenverlauf parallel zu diesem verläuft. Handelt es sich hierbei um einen Rest einer hölzernen Treppenkonstruktion ins Obergeschoss? In diesen vorspringenden Teil

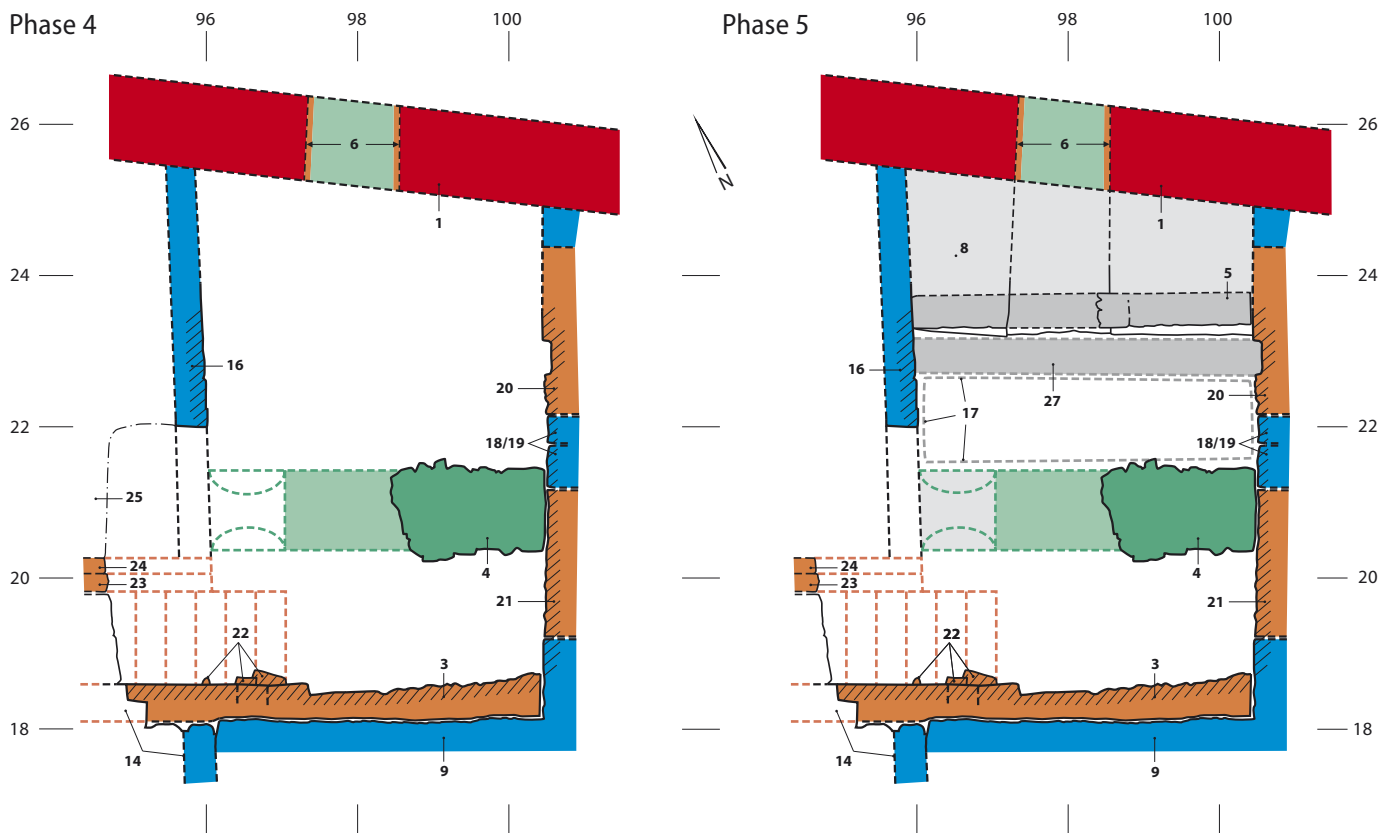


Abb. 5: Biel, Obergasse 4, Keller. Phase 4: Nach dem Brand wurde Mauer (4) eingebaut. Aufgrund ihrer Stärke muss es sich um eine tragende Mauer des Gebäudes gehandelt haben. Ein Bogen in Mauer (4) diente als Verbindung der nun getrennten Kellerräume. Phase 5: Durch den Bau von Mauer (27) wird ein Halbkeller zwischen (2), (4), (16) und (27) gebildet. Bis auf diesen kleinen Raum wurde der Keller wohl vollständig aufgefüllt. Im Zuge der Fassadenerneuerung im 19. Jh. wurde neu die Mauer (5) gebaut, Mauer (27) wurde dabei zum grössten Teil zerstört. M. 1:100.

ist eine giebelförmige Lichtnische eingelassen, welche für die Aufnahme eines Lämpchens gedient haben mag. In dieser Phase wurden die beiden Bogenöffnungen in der Ostwand (2) zugemauert (vgl. Abb. 2). Es scheint zu einer Trennung der Gebäude Obergasse 4 und Ring 16 gekommen sein. In den Vermauerungen der Bögen befinden sich weitere drei Lichtnischen. Diese könnten mit der Lichtnische beim Treppenabgang korrespondieren. Abgeschlossen wurde der Umbau durch eine Aufschüttung (38), die den Kellerboden um gut 40 cm aufhöhte. Einen Hinweis auf den Verlauf einer Decke und damit auf die Raumhöhe des Kellers gibt eine auf ca. 443,10 müM waagrecht verlaufende Mörtelbraue an der Wand (2). Es kann eine Raumhöhe von fast 3,3 m angenommen werden.

Zu unbekannter Zeit, sicherlich aber vor der Phase 3, wurde ein Durchgang (6) in die Stadtmauer (1) gebrochen, möglicherweise in Zusammenhang mit einer Erweiterung des Gebäudes auf die Aussenseite der Stadtmauer. Eine derartige Schwächung der Stadtmauer ist nur vorstellbar, wenn diese damals nicht

mehr der Stadtverteidigung diente, sondern auf der Nordostseite bereits die Stadterweiterung Ober-/Untergasse bestand. Damit gehört der Durchbruch sicher in eine Zeit nach 1290 (vgl. Abb. 1).

Phase 3: Brand (1367?)

Alle bisher genannten Mauern zeigen klare Spuren eines Brandes. In einer Sondage konnte eine Brand-/Ascheschicht (39) festgestellt werden, welche direkt auf der erwähnten Niveauerhöhung (38) liegt. Die Brandrötung der Wände beginnt exakt auf dieser Höhe. Es handelt sich eindeutig um einen grösseren Brand, welcher sogar den Keller des Gebäudes in Mitleidenschaft zog. Die C14-Analyse von Holzkohle aus der Brandschicht (39) ergab eine Datierung zwischen 1272 und 1383, eine zweite Analyse von Holzkohle der darüber liegenden Brandschuttschicht (11A) ein Alter zwischen 1323 und 1438. Es besteht damit eine beträchtliche Wahrscheinlichkeit, dass es sich bei dem verheerenden Schadensfeuer um die Spuren des Stadtbrandes von 1376 handeln könnte.

Phase 4: Wiederaufbau nach dem Brand (14. Jahrhundert)

Anscheinend war das Gebäude an der Ober-gasse 4 durch den Brand so stark in Mitlei-denschaft gezogen, dass ein umfassender Wie-deraufbau notwendig wurde (Abb. 5). Das Bodenniveau wurde mit dem Einbringen einer heterogenen Auffüllschicht (11) erneut angehoben. Mauer (4) wurde neu eingezogen. Sie verläuft etwa West-Ost und stiess an die Mauern (2) und (16). Oben reichte sie bis unter den modernen Erdgeschossfussboden (vgl. Abb. 2). Aufgrund ihrer beträchtlichen Stärke dürfte es sich um eine statisch relevante Mauer gehandelt haben, welche möglicherweise bis ins Obergeschoss reichte. Die Unterkante der Mauer wurde nicht ergraben. Beim Bau der Mauer rechnete man aber, wie die Grenze zwischen Fundament und aufgehendem Mauerwerk bei ca. 441 müM zeigt, bereits mit dem neuen Bodenniveau.

Nordseitig endete die Mauer (4) mit dem Ansatz eines Bogens. Dieser Rest eines Durchgangs zeigt, dass der Kellerraum anscheinend auf beiden Seiten der neuen Mauer weiterhin genutzt wurde. Wahrscheinlich blieb auch der Zugang über die Treppe von der Gasse her weiter in Betrieb. Hingegen wurde der Durchgang in der Stadtmauer (1) wohl unbrauchbar, da das Bodenniveau mit der Aufschüttung (11) zu hoch geworden war. Vielleicht zeichnet sich darin eine Trennung der beiden zuvor verbundenen Liegenschaften diesseits und jenseits der alten Stadtmauer ab.

Phase 5: Jüngere Veränderungen (16.–19. Jahrhundert)

Zu einem unbestimmten Zeitpunkt wurde der Kellerraum nördlich von Mauer (4) bis ca. 441,80 müM aufgefüllt. Parallel zwischen Mauer (4) und (1) wurde auf diesem erhöhten Niveau eine neue Mauer (27) errichtet (vgl. Abb. 5). Es entstand ein neuer kleiner Kellerraum zwischen (2), (4), (16) und (27), ein «Schlupfkeller», welcher wohl durch eine Luke im Boden des Erdgeschosses erreichbar war. Der Verputz des so entstandenen Raums zeichnet sich noch deutlich an der Mauer (2) ab (vgl. Abb. 2) und Spuren davon waren auch

an Mauer (16) erkennbar. Die obere Kante des Verputzes liegt auf ca. 443,60 m, auf dieser Höhe lag wohl der damalige Erdgeschossfussboden. Was mit dem Kellerraum südlich von Mauer (4) geschah, konnte nicht mehr festgestellt werden. Möglich wäre, dass er vollständig verfüllt wurde, oder aber, dass der Durchgang in (4) geschlossen wurde und er weiterhin mit der Treppe von der Gasse zugänglich war.

Im Jahr 1852 entstand die heutige Westfassade des Gebäudes Nr. 4. Um die neue Fassade gut zu fundamentieren, wurde der Treppenabgang zum Keller mit grossen Kalksteinquadern aufgefüllt. Auch im Innern des Gebäudes kam es zu Veränderungen: Die Nordwand des heutigen Korridors wird von einer Mauer gebildet, welche auf der Abbruchkrone von (1) steht. In dieser Phase muss also Mauer (1) im Erdgeschoss spätestens abgebrochen worden sein. Wohl gleichzeitig mit dieser Umbauphase verlor die Mauer (4) ihre Funktion und wurde ebenfalls auf das Niveau von unterhalb des Fussbodens im EG zurückgebrochen.

Eine neue Mauer (5) bildet zumindest im EG die Südwand des noch heute bestehenden Korridors, reicht wohl aber auch noch weiter im Gebäude hinauf. Mauer (5) und die nördliche Korridorwand auf der Stadtmauer (1) sind im Verband mit der neuen Fassade. Mauer (5) steht auf derselben Höhe, auf der der Boden des älteren Halbkellers gelegen haben muss. Es kann deshalb angenommen werden, dass beim Bau der Mauer (5) die Mauer (27) des Halbkellers teilweise abgebrochen wurde. Der Halbkeller wurde vollständig verfüllt, der andere, südseitig gelegene war es spätestens zu diesem Zeitpunkt bereits. Damit war das Gebäude Obergasse 4 für die nächsten 150 Jahre ohne Unterkellerung. Nach seiner Freilegung und Restaurierung beherbergt der Kellerraum an der Obergasse 4 heute eine Galerie.